

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 5 (1937)
Heft: 10

Artikel: Wiedergefunden [Fortsetzung]
Autor: Wundram, Käthe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-562595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Liebe

Wiedergefunden

von Käthe Wundram.

2

Tiefer und tiefer fielen die Abendschatten und umhüllten wie verstehend und tröstend der Einsamen schlanke, elastische Gestalt. Zärtlich strich sie über den schmalen Kopf des edlen Tieres, welches ab und zu dankbar an ihr hochsprang. Nun lauschte sie dem Raunen der herabsinkenden Nacht, und ein wehmütiges Lächeln huschte um ihren sonst verächtlich verzogenen Mund, zauberte einen rührend weichen Ausdruck in ihr sonst hart und unbeugsam erscheinendes Gesicht. Da waren sie wieder einmal, die dummen Erinnerungen, die nie schlafen gehen wollten! — Mein Gott, vier Jahre waren schon verstrichen, seit ihr Annemie den herbsten Schmerz der Untreue angetan; kaum, daß sie dieser noch ernstlich zürnen konnte. — Nur ihr Vertrauen an die Menschheit war dahin! Wie konnte sie noch je einem Wesen Glauben schenken, nachdem Annemie, ihre Annemie, der sie ihr ganzes, überreiches Herz einst bedingungslos zu Füßen gelegt, sie so grenzenlos enttäuscht? — Vielleicht war sie, Dagmar, eine jener groß angelegten Naturen, denen nur einmal im Leben die Liebe begegnen konnte, die zu Grunde gingen, wenn diese zerbrach. — Was hatte sie indessen von dieser Größe? Ihr wäre wohler, sie besäße das leichte, lebensfrohe Blut, das etwas oberflächliche, haltlose, dabei durchaus gutmütige Wesen der kleinen, zierlichen Annemie. —

Dagmar seufzte leise auf. Da stand sie plötzlich wieder ganz deutlich vor ihren Augen, jene unselige Abschiedsszene, die sich damals noch in der mütterlichen Berliner Behausung zwischen ihr und der Freundin abgespielt hatte.

Da war Annemie eines Abends zu ihr gekommen, seltsam belich, mit sonderbar gepreßtem Wesen und hatte kurzerhand hervorgestoßen:

„Danny, es muß aus sein zwischen uns; ich kann nicht anders! Ich liebe Gerda Hullmann und mit einer Lüge auf den Lippen mag ich dich nicht mehr küssen.“

Wohl hatte sich Dagnars Herz zusammengekrampft unter diesen Worten, aber sie preßte den Mund zusammen und die Hände zu Fäusten, um nicht laut aufzuschreien: Das tust du mir? Hast du deine Schwüre und alles andere vergessen, was zwischen uns gewesen ist?!

Jedoch mit tonloser, zitternder Stimme hatte sie nur gefragt: „Gerda Hullmann, die Frau des Bankprokuristen liebst du? Eine verheiratete Frau??! Ich, ich — lege dir nichts in den Weg —“

(Schluß folgt)